



Familienbefragung 2023

Familienfreundliches Bielefeld

 www.bielefeld.de



1. Einleitung

Die vorliegende Befragung ist die dritte im Rahmen der Berichterstattung zum Konzept „Familienfreundliches Bielefeld“ und die erste, die sich als reine Online-Befragung an Familien im gesamten Stadtgebiet richtete. Die Online-Befragung und ihre Auswertung wurde in Kooperation mit der Statistikstelle der Stadt Bielefeld entwickelt.

Die früheren Befragungen konzentrierten sich auf das Ostmannturmviertel (2018) und Sennestadt (2021) und wurden zum Teil persönlich vor Ort durchgeführt.

Zwei Ziele wurden mit der Online-Befragung verfolgt:

1. Familien sollten ihre persönliche Sichtweise mitteilen können, wie familienfreundlich sie ihre Stadt erleben und welche Aspekte für sie dazu beitragen.
2. Die Befragung sollte auch helfen, die Bedürfnisse und Anliegen von Familien in der Stadt besser zu verstehen.

Beide Ziele dienen dem übergeordneten Zweck, genauer auf die Bedürfnisse eingehen zu können und dort, wo lokale Einflussmöglichkeiten gegeben sind, Ansatzpunkte für gezielte Maßnahmen zu schaffen. Denn angesichts der Haushaltslage wird eine zielgenaue Ansprache der Familien und ihren Kindern, die Unterstützung brauchen, umso wichtiger.

Erfreulich ist, dass viele Familien in Bielefeld recht zufrieden mit den für sie wichtigen Bedingungen, Strukturen und Angeboten in der Stadt sind. Das Angebot an Bussen und Bahnen, das Sicherheitsgefühl im eigenen Wohnviertel oder die Anbindung an geeignete Schulen sind Beispiele dafür. Wenig zufrieden sind die Familien mit dem viel zu geringen Angebot von bezahlbarem Wohnraum. Bei anderen Themen, etwa beim Einkommen oder den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung, halten sich Zufriedenheit und Unzufriedenheit die Waage.

Gerade beim Thema Schule und Kita wird deutlich, vor welchen Herausforderungen Familien stehen. Der Spagat zwischen den Anforderungen des Arbeitsplatzes und der Betreuung der Kinder ist eines der großen Themen. Dabei geht es oft um Öffnungszeiten und deren Verlässlichkeit der Betreuung in Schule und Kita, aber ebenso um gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Wertschätzung sowie Flexibilität am Arbeitsplatz und verständnisvolle Arbeitgeber. Wichtig ist den Eltern ebenso eine gute Qualität der Betreuung, zu der neben Gruppengrößen und guter Ausstattung auch Aspekte wie sozial-emotionale Entwicklung oder ein gutes soziales Miteinander gehören. Deutlich wurde zudem der Wunsch nach mehr Wertschätzung für die eigene Care-Arbeit, sowohl gesellschaftlich als auch finanziell.

Insbesondere bei Erkrankungen geraten Eltern unter enormen Druck. Das gilt sowohl für Erkrankungen der Kinder als auch für eigene Erkrankung, speziell bei Alleinerziehenden.

Erfreulich ist, dass der überwiegende Teil der Eltern mit ihrer Lebenssituation durchaus zufrieden ist. Dies ist den persönlichen Ressourcen und der Resilienz der Eltern für eine gelingende Gestaltung des Familienalltags zu verdanken und soll die vorhandenen strukturellen Versorgungslücken nicht verdecken. Es weist allerdings darauf hin, dass die vorhandenen Rahmenbedingungen schon eine gute Basis darstellen, es aber dringliche Probleme gibt, bei denen die Eltern in Notlagen sind und Unterstützung brauchen. Hierzu zählen z. B.

- Unterstützungsangebote bei einer Erkrankung der Kinder (besonders bei Alleinerziehenden),
- Angebote für schwer- und schwerstbehinderte Kinder (von einer unabhängigen Begleitung durch den „Dschungel“ von Beratungen/Leistungen über inklusive Ferienspiele bis hin zur spezialisierten Assistenzkraft) oder

- Fahrdienste.

2. Grundlegendes zur Befragung

Die Befragung wurde als Online-Befragung im Büro für Sozialplanung in Zusammenarbeit mit der Statistikstelle konzipiert und konnte in der Zeit vom 21. August bis zum 24. September 2023 auf der Internetseite der Stadt Bielefeld ausgefüllt werden. Beworben wurde sie über die verschiedenen sozialen Medien der Stadt Bielefeld, über Berichterstattung in den Zeitungen und bei Radio Bielefeld sowie mit Postkarten insbesondere während der Woche der Familien vom 21. Bis 27. August und beim Familientag „Kesselbrink spielt!“ am 27. August 2023.

Die Befragung gliederte sich grob in sechs Felder:

- Fragen zur wahrgenommenen Familienfreundlichkeit der Stadt und zur persönlichen Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen
- Demografische Fragen
- Fragen zur Pflege Angehöriger
- Fragen zu Bildung und Betreuung der Kinder und zu allgemeinen Rahmenbedingungen
- Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Fragen zu Bedingungen am Wohnort

Die meisten Fragen konnten per MultipleChoice beantwortet werden, einige anhand von Skalen und zu vier Feldern gab es die Möglichkeit, eigene Antworten zu formulieren (so genannte „offene Fragen“).

Die Resonanz war sehr gut:

- 1.267 komplett ausgefüllte Fragebögen
- 382 teilweise ausgefüllte Fragebögen (Abbruch)
- 1.605 aufgerufene Befragungen ohne Eintrag

Die hohe Zahl der nur aufgerufenen Befragungen ohne Eintrag weist auf ein großes Interesse hin. Es ist gut möglich, dass einige Menschen sich zunächst orientiert und die Befragung dann zu einem späteren Zeitpunkt ausgefüllt haben.

Da es in der Befragung keine Pflichtfelder gab, wurden nicht alle Fragen von allen Teilnehmenden beantwortet, so dass es häufig weniger als 1.267 Antworten gab. Im gesamten Bericht wird deshalb neben dem Prozentsatz immer auch die absolute Zahl genannt. Der Prozentsatz bezieht sich dabei jeweils auf die tatsächlich gegebenen Antworten, nicht auf die Gesamtzahl der Teilnehmenden.

Die Befragung wandte sich bewusst und offen an alle Menschen, die in einer sorgenden „Familien-Konstellation“ zusammenleben. Denn der Begriff „Familie“ wird als jede Form des Zusammenlebens, in der mindestens zwei Generationen füreinander sorgen und Verantwortung füreinander übernehmen, verstanden. Dieses Zusammenleben bezieht sich nicht nur auf die „bürgerliche Kleinfamilie“, in der beide Elternteile mit ihren Kindern zusammenleben, sondern inkludiert plurale Familienformen. Dazu gehören unter anderem Ein-Eltern-Familien, Patchwork- und Stieffamilien, Familien mit hilfe- oder pflegebedürftigen Personen, gleichgeschlechtliche Eltern mit Kindern.

Tatsächlich wurden 223 Personen (18 %) erreicht, die ohne minderjährige Kinder mit anderen Erwachsenen zusammenleben – seien dies Eltern und Großeltern, Partner*innen, andere Erwachsene oder auch erwachsene Kinder. Dazu kommen 1.044 Personen (82%), die mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern zusammenleben.

Die Fragebögen wurden überwiegend von Frauen (72 % = 896 Personen) ausgefüllt. 346 der Rückmeldungen kamen von Männern (= 28 %), 16 Rückmeldungen erfolgten mit der Angabe „Divers“ oder ohne Angabe zum Geschlecht.

Die Erwerbstätigkeitsquote der Teilnehmer*innen lag bei 79 % (992 Personen), von denen 53 % (529 Personen) in Teilzeit arbeiteten und 47 % (463 Personen) in Vollzeit. 10 % (123 Personen) waren in Elternzeit und 4 % (46) in Studium oder Ausbildung. 39 Personen (3 %) waren nicht erwerbstätig und 62 (5 %) etwas Anderes.

Menschen mit höheren Schulabschlüssen wurden mit dieser Befragung besonders stark angesprochen. So geben 735 Personen (58 %) an, über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss zu verfügen, weitere 303 (24 %) haben Abitur oder Fachabitur – zusammen sind das mehr als drei Viertel aller Antwortenden. Weitere 14 % (174) haben einen Realschulabschluss, 44 (3 %) einen Volks- oder Hauptschulabschluss und 6 Menschen (0,5 %) keinen oder noch keinen Schulabschluss. Auch bei den Befragten, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde (316 Personen = 25 %), verteilen sich die verschiedenen Bildungsabschlüsse ganz ähnlich.

Diese Befragung gibt also vor allem die Erfahrungen von Menschen mit höherer Bildung wieder und ist insofern nicht repräsentativ. Einige der Wünsche und Schwierigkeiten, die hier geschildert werden, dürften in den weniger gut erreichten Bevölkerungsteilen noch stärker akzentuiert sein, während andere vielleicht weniger stark im Vordergrund stehen und wieder andere womöglich gar nicht Eingang gefunden haben. Allerdings ging es bei der Befragung nicht um eine wissenschaftliche Studie, sondern darum, einen überblickartigen Eindruck von den Wahrnehmungen, den Wünschen und Bedürfnissen der Familien zu bekommen und Stellschrauben zu identifizieren.

3. Ergebnisse

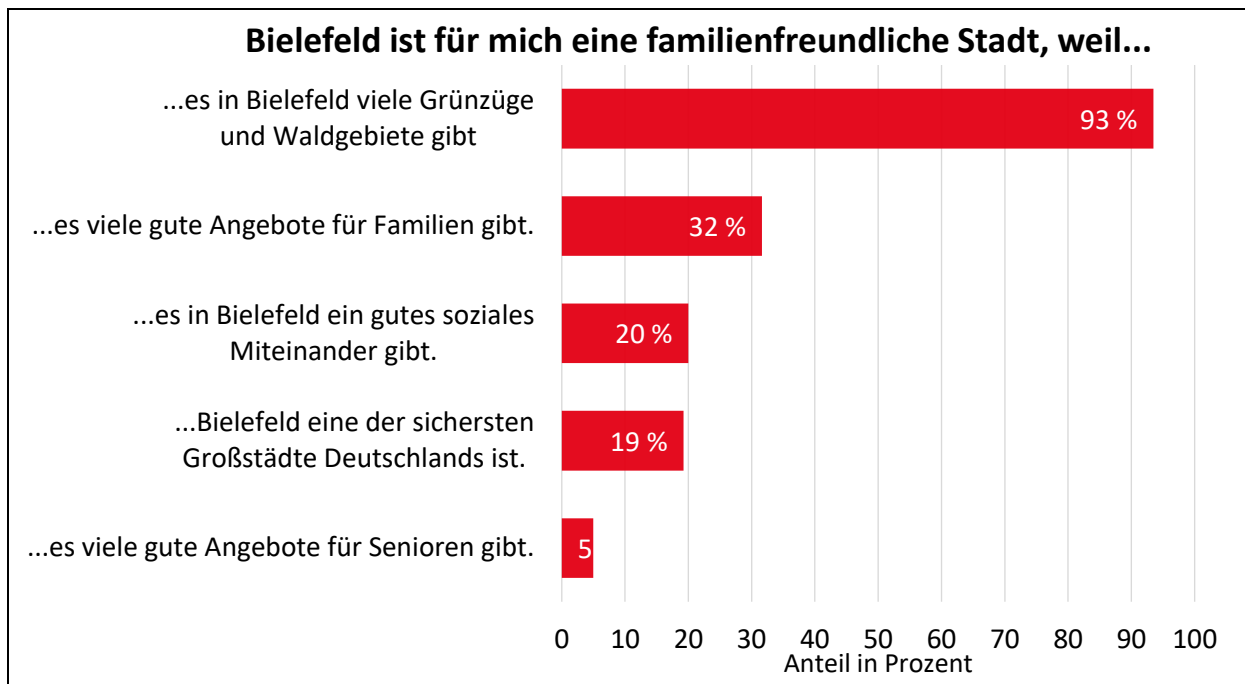
3.1. Familienfreundlichkeit

Mit der Eröffnungsfrage nach der „persönlichen Einschätzung zu den Stärken unserer Stadt“ sollte Interesse geweckt und positive Aspekte in den Blick gerückt werden. Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich und auch individuelle Rückmeldungen konnten gegeben werden.

In den Antworten sind besonders die vielen Grünzüge und Waldgebiete herausragend:

Fast alle Teilnehmenden, nämlich 1.131 Personen (93 %), wählten diese als einen Grund, aus dem Bielefeld familienfreundlich ist. Dass zu den Stärken unserer Stadt „viele gute Angebote für Familien“ gehören, bekräftigte mit 383 Personen fast ein Drittel der Teilnehmer*innen (32 %).

Abbildung 1:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Etwa gleich häufig wurden „ein gutes soziales Miteinander“ (20 % = 242 Nennungen) und Bielefeld als „eine der sichersten Großstädte Deutschlands“ (19 % = 233 Nennungen) als Stärken der Stadt ausgewählt.

90 Personen gaben zusätzlich eine individuelle Rückmeldung. Mit 27 Rückmeldungen wurden Spielplätze besonders häufig erwähnt. Ergänzt wurden diese Nennungen mit Bezeichnungen wie „viele“, „saubere“, „gute“, „innovative“ und „schöne“ Spielplätze. Erwähnt wurde dabei, dass es in Bielefeld viele wohnungsnahe Spielplätze gibt. Eine Rückmeldung bezog sich konkret auf den Kesselbrink als Ort für Familien: „der Spielplatz auf dem Kesselbrink, eine Oase für meine Kinder, wenn wir in der Stadt unterwegs sind. Die City braucht mehr solcher Inseln ...“.

Es gab allerdings auch kritische Rückmeldungen. „Es gibt zwar Grünzüge und Waldstücke, aber: Es gibt zu wenig Bäume in den Straßen ...“. Außerdem wurde geschrieben, es gäbe „zu wenig grüne Flächen, zu viele Junkies - Familienfreundlichkeit ist anders“.

Die Unzufriedenheit mit dem öffentlichen Raum bzw. mit den Menschen, die ihren Lebensalltag im öffentlichen Raum verbringen, wird bei einigen anderen Rückmeldungen, teils mit drastischen Worten, deutlich: „Weniger Penner am Kesselbrink, Ravensberger Park und am S-Bahn Eingang Hauptbahnhof. Dann könnte man die Orte auch mit Kindern besuchen und keinen Umweg gehen“ ist eine dieser Aussagen.

Zwei weitere Rückmeldungen zeigen, dass es bei einigen Teilnehmern*innen eine grundsätzliche Unzufriedenheit mit der Familienfreundlichkeit in Bielefeld gibt: „Warum implizieren Sie, dass Bielefeld familienfreundlich ist?????? Ist es leider nicht.“ oder „Ich empfinde kaum etwas in Bielefeld als wirklich familienfreundlich!“ Obwohl viele Menschen eine positive Sicht auf die Stadt haben, wird also deutlich, dass bei einigen eine große Unzufriedenheit gibt.

Viele positive Rückmeldungen gab es hingegen zum Thema Mobilität, ÖPNV und sichere (Schul-) Wege für Kinder. Dass es viele Angebote für Familien gibt, wurde ebenso in den offenen Antworten benannt. Mehrfach wurde dabei geschrieben, dass auch materiell benachteiligte Familien mitgedacht werden.

Als eine besondere Attraktion in Bielefeld wird der Tierpark gesehen: Neun Personen nennen ihn als einen der Gründe, die Bielefeld für sie familienfreundlich machen. Zwei Rückmeldungen machen diese positive Sichtweise besonders deutlich: „Der Tierpark Olderdissen bietet ein sensationelles, kostenfreies Angebot für alle Altersgruppen“; „Und es gibt Olderdissen – unschlagbar für einen gelungenen Familientag bei jedem Wetter“.

3.2. Zufriedenheiten

Anschließend konnten die Teilnehmer*innen Angaben zu ihrer Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen machen. Dabei wurde nicht bei allen Fragen auf die Bedingungen speziell in Bielefeld abgehoben, sondern auch auf solche Bereiche, für die die persönliche Lebensgestaltung eine Rolle spielt. Bei dieser „Auflockerungsfrage“ bestand die Möglichkeit, mit einem Schieberegler die eigene Zufriedenheit von „Ganz und gar zufrieden“ bis hin zu „Ganz und gar unzufrieden“ auf einer Skala von 1 bis 10 zum Ausdruck zu bringen. Für das Folgende gilt also: Je niedriger der Durchschnittswert, desto höher war die Zufriedenheit.

Die meisten Teilnehmenden zeigten eine große, teilweise sogar eine sehr große Zufriedenheit. Mit ihrer Lebenssituation ganz allgemein war die weit überwiegende Mehrzahl zufrieden, der Durchschnittswert lag hier bei 3,95. Die höchsten Werte kamen bei der Frage nach der gegenwärtigen Zufriedenheit mit dem **Familienleben**: 408 Personen (32 %) sind damit „Ganz und gar zufrieden“. Auch im Durchschnittswert von 3,35 zeigte sich dort die höchste Zufriedenheit.

Den zweitbesten Durchschnittswert erreichte der **Freundes- und Bekanntenkreis** mit 3,64. Hier waren mehr als ein Viertel der Teilnehmer*innen „ganz und gar zufrieden“ (335 Personen = 26 %). Eine große **Zufriedenheit mit ihrer Wohnung** zeigte sich bei einer deutlichen Mehrheit (Durchschnitt 3,79). Hier waren mit 348 Personen (27 %) sogar noch etwas mehr Menschen „ganz und gar zufrieden“ als beim Freundes- und Bekanntenkreis.

Bei zwei Fragen gab es ein leichtes Übergewicht bei den negativen Rückmeldungen. So lag der Durchschnitt der Zufriedenheit mit den vorhandenen **Möglichkeiten der Kinderbetreuung** bei 5,5. Dieses Thema wird in den folgenden Unterkapiteln noch einmal genauer betrachtet.

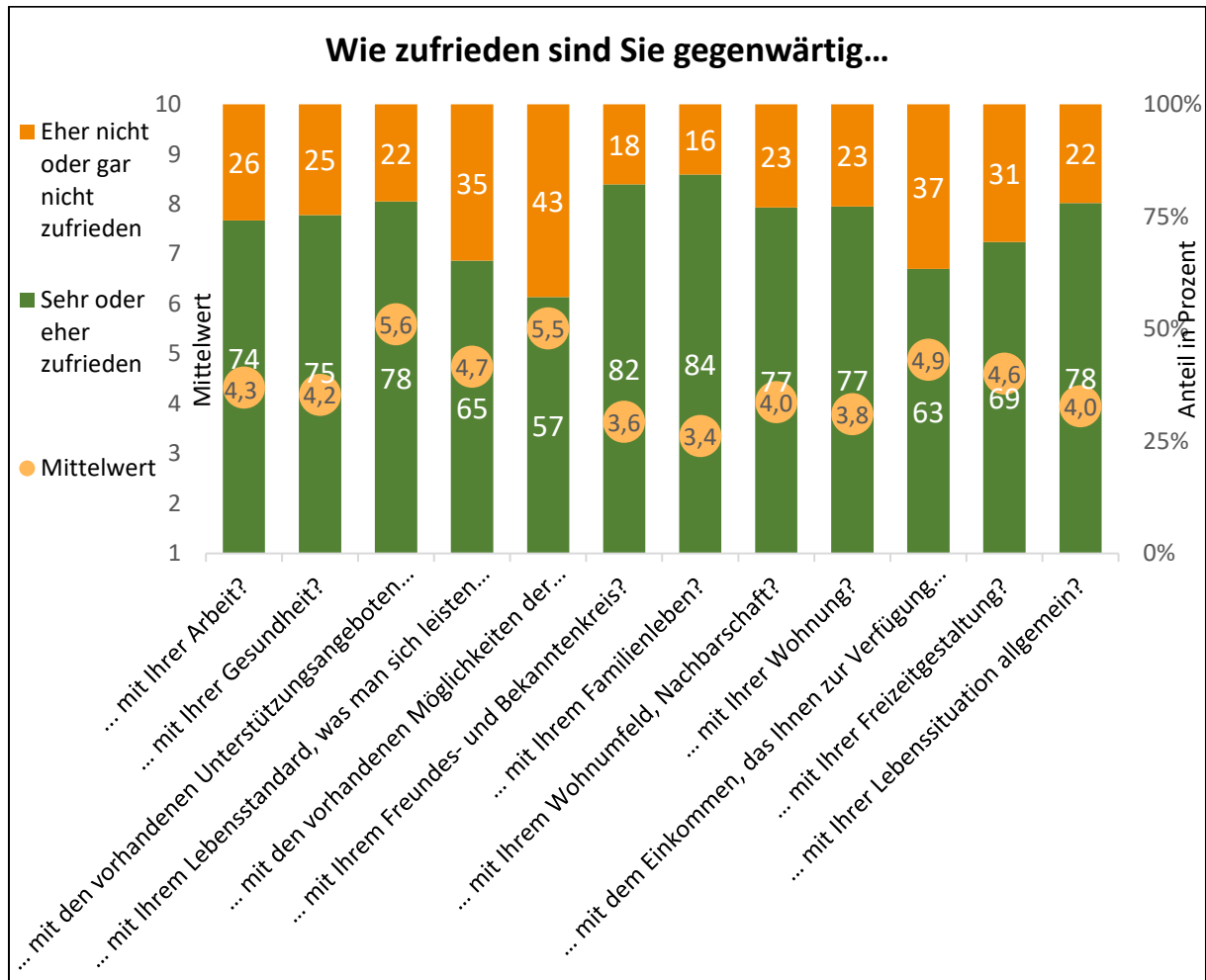
Auch bei der Zufriedenheit mit den vorhandenen **Unterstützungsangeboten für Senior*innen** war die Tendenz leicht negativ (Durchschnitt 5,59).

Negativer als der Gesamtdurchschnitt über alle Fragen waren die Antworten zum verfügbaren **Einkommen** (Durchschnitt 4,88) und zum **Lebensstandard**, zu dem „was man sich leisten kann“ (Durchschnitt 4,74). Da sogar überdurchschnittlich viele sehr gut ausgebildete Menschen an der Befragung teilgenommen haben, die oft bessere finanzielle Ressourcen haben als Familien mit weniger guter Ausbildung, lassen diese Rückmeldungen erahnen, wie es um den finanziellen Spielraum für Familien allgemein bestellt ist.

Die Zufriedenheiten mit dem Wohnumfeld (4,03), der eigenen Gesundheit (4,18) und der Arbeit (4,32) waren etwas besser als der Gesamtdurchschnitt von 4,38. Die Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung war etwas schlechter (4,6).

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Verteilung der Zufriedenheiten (Werte von 1 bis 3) und Unzufriedenheiten (Werte von 8 bis 10) für alle Bereiche.

Abbildung 2:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Gegen Ende der Befragung wurde noch einmal nach Zufriedenheiten gefragt, diesmal ging es konkret um die Bedingungen am Wohnort in Bielefeld. Hier gaben die Teilnehmenden zunächst an, wie wichtig ihnen verschiedene Aspekte in ihrem Umfeld sind. Dabei konnten sie zwischen „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“ und „gar nicht wichtig“ wählen. Gefragt wurde nach der Bedeutung von ÖPNV, Fahrradwegen, Kita- und Schulversorgung, bezahlbarem Wohnraum, Sicherheit, Sauberkeit sowie Freizeit- und Sportangeboten für Kinder.

Alle diese Themen wurden bei der Befragung als „sehr wichtig“ angesehen. Selbst das Thema mit den geringsten Zustimmungswerten - ein gutes Angebot von Fahrradwegen – war immerhin noch 710 Menschen (56 %) „sehr wichtig“ und nur 5 % (68 Personen) sahen dieses Thema als „gar nicht wichtig“ an.

Die höchsten Zustimmungswerte erhielt das Thema Sicherheit: „Dass man sich im Wohnviertel sicher fühlen kann“ fanden 87 % (1.099 Personen) sehr wichtig und nur ein verschwindend geringer Anteil eher oder gar nicht wichtig. Die gute Anbindung an geeignete Schulen (80 %, 993 Personen) und dass

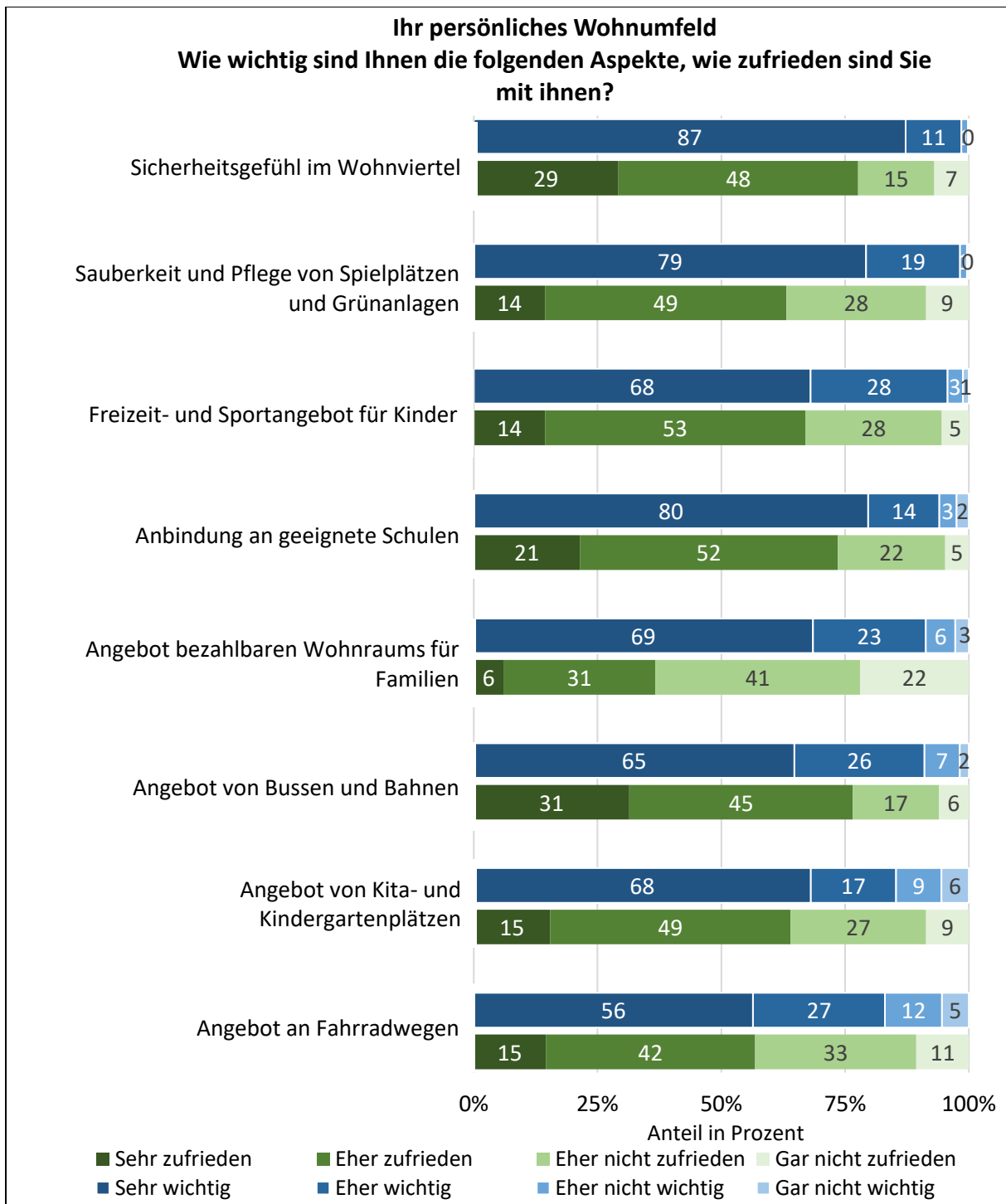
die Spielplätze und Grünanlagen sauber und gepflegt sind (79 %, 997 Personen) wurde ebenfalls von vielen als sehr wichtig angesehen. Bei den anderen Fragen lagen die Einschätzungen als „sehr wichtig“ zwischen 65 % und 69 %.

Bei der anschließenden Frage nach den Zufriedenheiten in den jeweiligen Bereichen zeigte sich deutlich, wo noch Handlungsbedarfe zu sehen sind:

Am größten ist die Zufriedenheit hier mit dem ÖPNV (31 % sehr zufrieden, 394 Personen) und mit dem Sicherheitsgefühl im Wohnviertel (29 % sehr zufrieden = 365 Personen). Besonders für das Thema „Sicherheitsgefühl“ ist das zunächst einmal eine positive Rückmeldung, da beim Blick in die Presse ein anderer Eindruck entstehen kann. Diese Problematiken sollen hier nicht „kleingeredet“ oder geleugnet werden, dennoch spiegeln die Antworten wider, dass der Eindruck im Großen und Ganzen, über alle Stadtteile und Gebiete betrachtet, eher positiv ist.

Die größte Unzufriedenheit besteht beim Thema „Angebot bezahlbaren Wohnraums für Familien“. Kein anderes Thema wurde so negativ bewertet. 41 % (489 Personen) waren „eher unzufrieden“ und 22 % (259 Personen) waren „sehr unzufrieden“. Dies steht in scheinbarem Kontrast zur Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung, nach der am Anfang gefragt worden war und wo es auffallend hohe Zufriedenheitswerte gab. Allerdings kann die eigene Wohnung durchaus gleichzeitig schön und recht teuer gefunden werden. Zudem ist bezahlbarer Wohnraum ein gesellschaftliches Problem, das auch dann bedrückend sein kann, wenn es einen selbst nicht direkt betrifft.

Abbildung 3:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

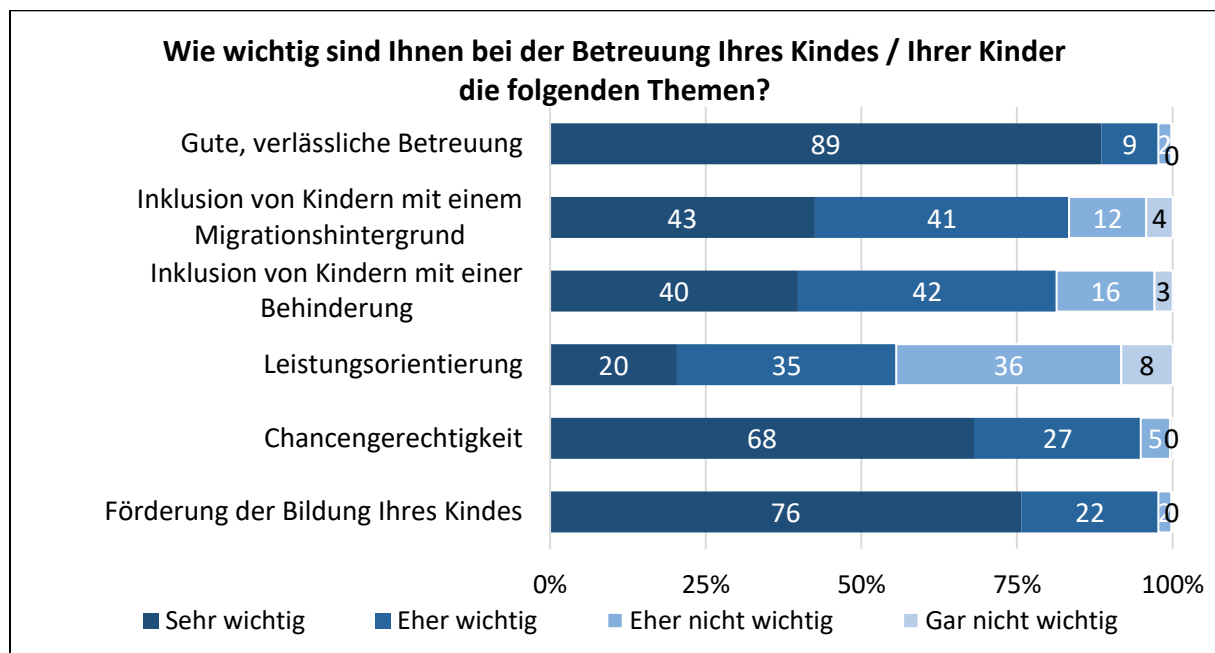
3.3. Betreuung und Bildung in Kita und Schule

In diesem Abschnitt wurden Fragen nach der Zufriedenheit mit der Situation in Kita und Schulen ebenso gestellt wie Fragen nach der Wichtigkeit von bestimmten Aspekten, die in der Bildung und Betreuung eine Rolle spielen können. Neben verschiedenen Multiple-Choice-Fragen gab es auch hier wieder eine offene Frage, die mit einem selbstformulierten Text beantwortet werden konnte.

Für die meisten der Befragten ist die Qualität und Verlässlichkeit der Betreuung besonders wichtig. 89 % der antwortenden Eltern (920 Eltern) gaben an, dass sie „sehr wichtig“ sei. Das ist der höchste Wert bei den Fragen, die die Betreuungssituation der Kinder in den Blick nehmen. Auch in den Antworten auf die offene Frage zeigt sich die herausragende Bedeutung von Qualität und Verlässlichkeit (mehr dazu unten).

Sehr hohe Werte erzielte die Antwort-Option „sehr wichtig“ bei den Fragen nach der Förderung der Bildung (76 %, 788 Personen) und der Chancengerechtigkeit (68 %, 412 Personen).

Abbildung 4:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Die Integration von Kindern mit einem Migrationshintergrund sehen 43 % (440 Personen) als „sehr wichtig“ an, ebenso die Inklusion von Kindern mit einer Behinderung mit 40 % (412 Personen).

War bei diesen fünf Themen jeweils nur ein kleiner Teil der Befragten der Meinung, dass sie „eher nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“ sind, ist das beim Thema Leistungsorientierung anders: Hier war fast die Hälfte (44 %, 462 Personen) der Meinung, das Thema sei „eher nicht wichtig“ (36 %, 376 Nennungen) oder „gar nicht wichtig“ (8 %, 86 Nennungen).

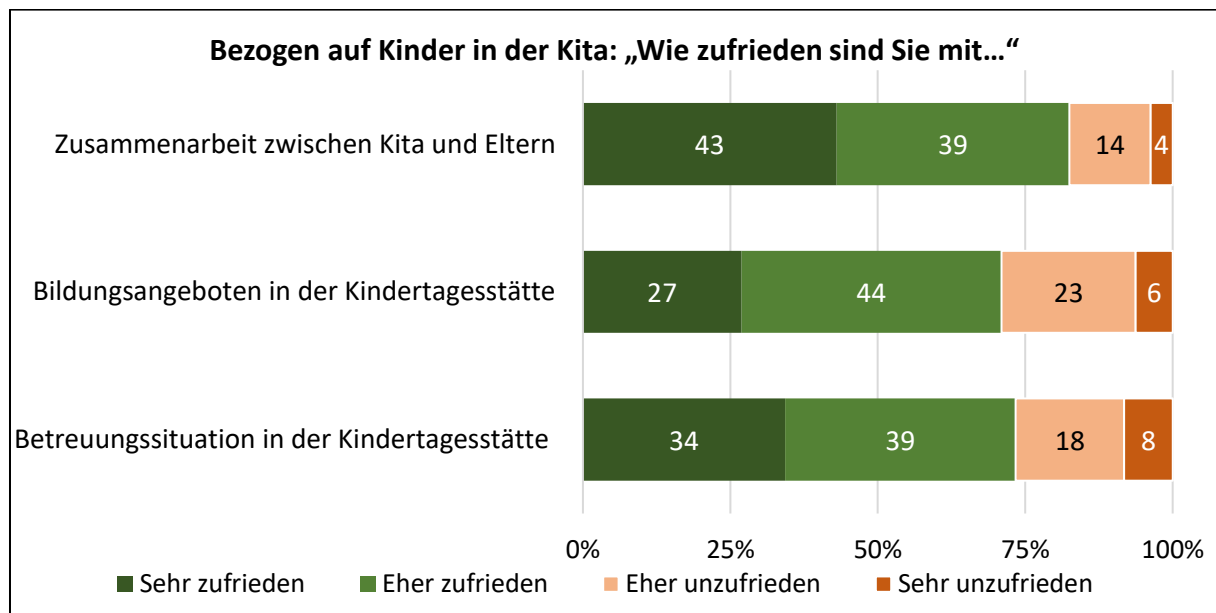
Bei Personen, deren Eltern im Ausland geboren wurden, wurde die Leistungsorientierung deutlich häufiger als „sehr wichtig“ (33 %, 90 Personen) oder „wichtig“ (36 %, 96 Nennungen) angesehen und nur 31% (83 Personen) fanden sie eher oder gar nicht wichtig. Noch ausgeprägter ist die Bedeutung des Leistungsaspektes bei den Menschen, die einen Haupt- oder Volksschulabschluss oder keinen Abschluss haben: 68 % (23 Personen) finden sie sehr wichtig, 21 % (7 Personen) eher wichtig und nur je 2 Personen (6 %) nicht sehr oder gar nicht wichtig. Aufgrund der geringen Gruppengröße ist dies mit Vorsicht zu interpretieren, aber die starke Tendenz ist bemerkenswert.

Insgesamt 560 Eltern gaben in der Befragung an, dass sie mindestens ein Kind in einer **Kita** haben. Davon waren 34 % (192 Eltern) mit der Betreuungssituation in der Kita „sehr zufrieden“ und 39 %

(219 Eltern) „eher zufrieden“. Gut ein Viertel der Eltern waren „eher unzufrieden“ 18 % (103 Eltern) oder sogar „sehr unzufrieden“ 8 % (46 Eltern).

Deutlich zufriedener waren die Eltern mit der Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern: 43 % (241 Eltern) waren hiermit sogar „sehr zufrieden“ und weitere 39 % (221 Eltern) „eher zufrieden“ – zusammen sind das 82 % der Befragten. Große Unzufriedenheit wurde dagegen kaum geäußert (4%, 21 Nennungen) und leichte Unzufriedenheit nur von 14 % (77 Personen). Kritischer wurden dagegen die Bildungsangebote gesehen: Nur 27 % (150 Eltern) waren „sehr zufrieden“, aber immerhin noch 44 % (246 Eltern) waren „eher zufrieden“.

Abbildung 5:

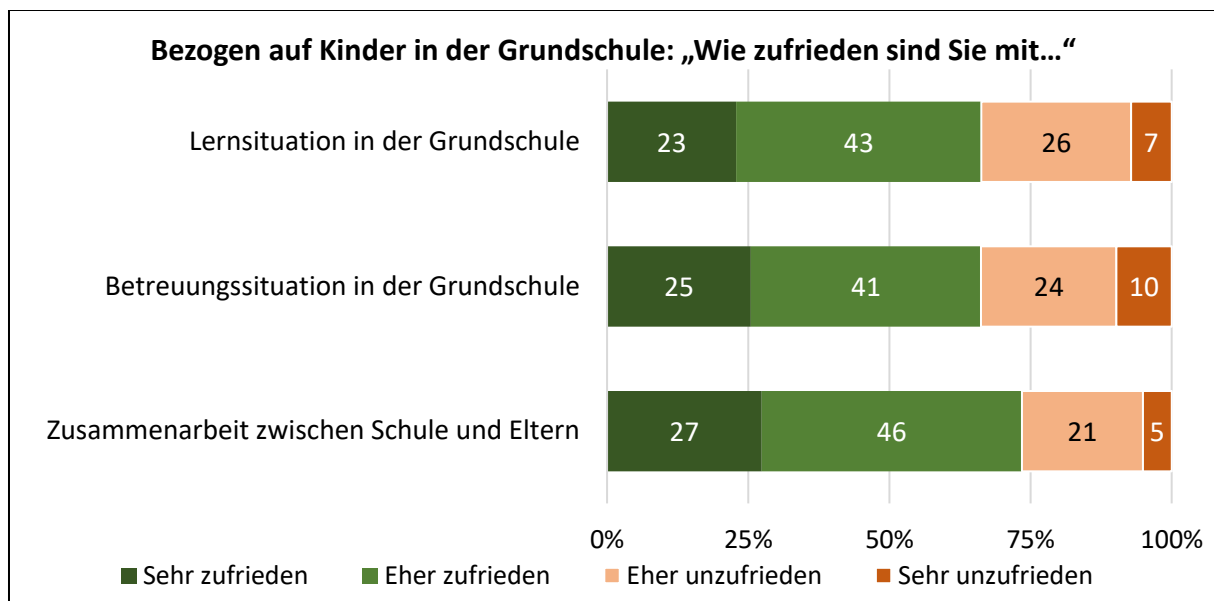


Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

472 Eltern hatten mindestens ein Kind in der **Grundschule**. Die Betreuungssituation wurde hier zwar immer noch gut, jedoch etwas schlechter bewertet als die in der Kita: „Sehr zufrieden“ (25 %, 120 Personen) oder „eher zufrieden“ (41 %, 192 Personen) waren hier „nur“ zwei Drittel der Eltern, ein Drittel war dagegen eher oder sehr unzufrieden. Auch die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern (Mittelwert 2,04) war zwar hoch, aber spürbar schlechter als die mit der Kita (Mittelwert 1,78).

Mit der Lernsituation waren die Grundschulleitern dagegen in etwa so zufrieden wie die Kita-Eltern.

Abbildung 6:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Die Eltern, die ein Kind auf einer **weiterführenden Schule** haben (196 Eltern), zeigen bezüglich der Lernsituation und der Zusammenarbeit ähnliche Zufriedenheitsverteilungen wie die Grundschulleitern (die Betreuungssituation wurde hier nicht abgefragt).

Auffällig ist der hohe Anteil an Kindern, die das Gymnasium besuchen (59 %): Aktuell liegt die stadtweite Übergangsquote von der Grundschule auf ein Gymnasium deutlich niedriger (42,5 %). Sieht man sich die hohe Quote von Hochschulabsolvent*innen bei dieser Befragung an, kann dies als Bestätigung der vieldiskutierten Erkenntnis gelesen werden, dass Kinder aus Familien mit hoher Bildung im Schulsystem im Vorteil sind – auch in Bielefeld.

Abgeschlossen wurde der Abschnitt zu Betreuung und Bildung mit der offenen Frage: „Sind Ihnen noch weitere Themen wichtig?“. Hierzu gab es die hohe Zahl von 220, teils sehr ausführlichen Rückmeldungen – das unterstreicht nochmal die Wichtigkeit dieses Bereiches für die Eltern. In den mit Abstand meisten Antworten wird dabei der Wunsch nach **mehr Personal für eine qualitativ gute und verlässliche Betreuung** thematisiert: Weniger Ausfallzeiten, kleinere Gruppen- und Klassengrößen, gute Qualifikation des Personals, mehr „Luft“ für bindungs- und bedürfnisorientierte Betreuung, Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und des sozialen Miteinanders, das waren Anliegen von 135 Antwortenden, also von deutlich mehr als der Hälfte der Antwortenden.

Auffallend viele Antworten betrafen die **Dauer und Flexibilität der Betreuungszeiten** (53 Antworten). Hier ging es um Randstunden-, Wochenend- und Ferienbetreuung ebenso wie um qualitativ hochwertige Nachmittagsangebote und immer wieder um flexiblere Bring- und Abholzeiten. Im Abschnitt zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird dieses Feld noch eine weit größere Rolle spielen (siehe 3.4.). Das folgende Zitat steht stellvertretend für viele und fasst beide Hauptbereiche kurz zusammen:

„Hoher Personalschlüssel, um die Kinder verlässlich betreuen zu können und auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Flexible Abholzeiten, um Familie und Beruf vereinbaren zu können.“

Gleichzeitig ärgern sich viele Eltern über **die Kosten von Bildung und Betreuung** in Kita und Schule (28 Nennungen). Das betrifft die Beiträge für Kita- und OGS-Plätze ebenso wie die Kosten für Lernmittel, Kurse oder technische Ausstattung. Viele Eltern äußern Unverständnis dafür, dass einerseits gesellschaftlich gewünscht wird, dass Mütter arbeiten gehen und Kinder in die Betreuungssysteme gegeben werden, andererseits solche Leistungen nicht allen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Weitere öfter genannte Themen waren ein gutes und günstiges Mittagessen, bessere bauliche Bedingungen und materielle Ausstattung, bessere Bedingungen für das Personal, mehr Wertschätzung für Care-Arbeit allgemein, mehr Qualität von Inklusion und Integration, aber auch mehr Förderung leistungsstarker Kinder und ein kostenloser ÖPNV. Unzufriedenheit bestand bezüglich der Transparenz und Zugänglichkeit von Angeboten.

3.4. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

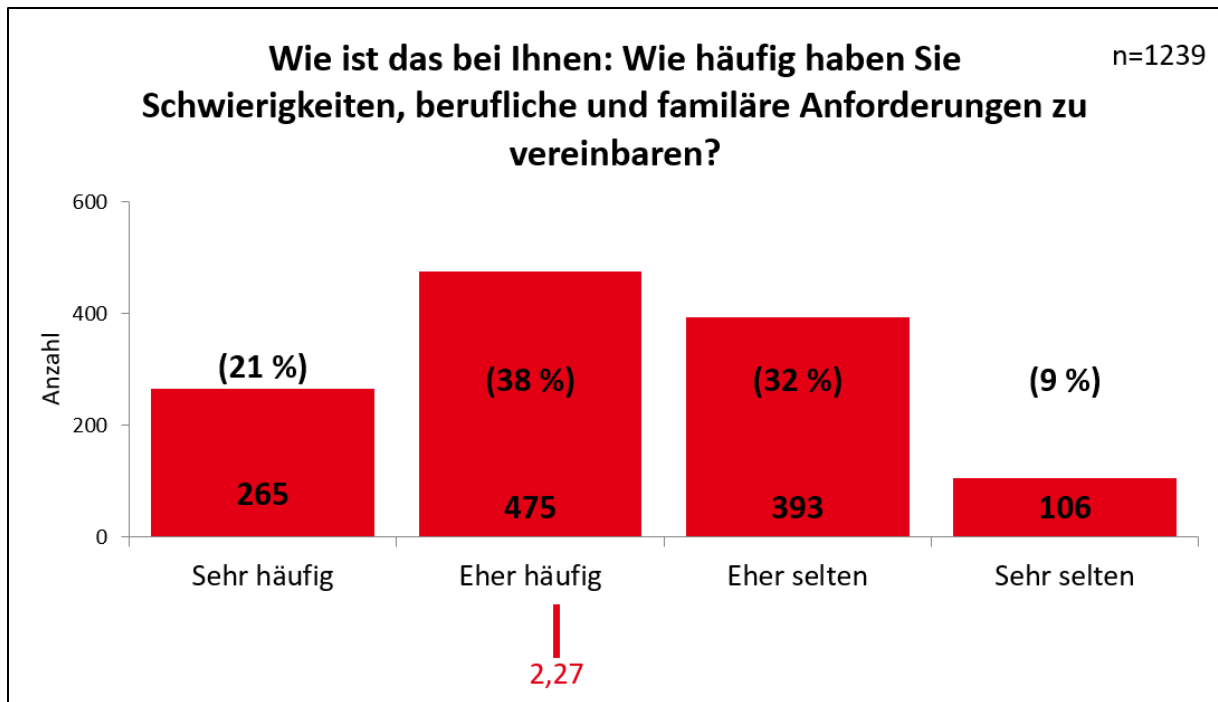
Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war das Thema, das die Teilnehmer*innen am stärksten beschäftigte. Deutlich wurde das sowohl an der Zahl der allgemeinen Antworten als auch an den individuellen Rückmeldungen auf die offene Frage zum Schluss: „Was würde Ihnen noch helfen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern?“ 253 Menschen haben hier teilweise sehr detaillierte Rückmeldung gegeben.

Angesichts von knapp 90 % der Befragten, die in Erwerbstätigkeit bzw. in Elternzeit sind, ist die herausragende Bedeutung dieses Themas naheliegend.

Wie schon oben aufgezeigt, ist die Zufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung bei den Teilnehmer*innen sehr unterschiedlich und viele Antworten liegen im unzufriedenen Bereich.

Schwierigkeiten, Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen, wurden in weit mehr als der Hälfte (58 %, 740 Antworten) der 1.239 Rückmeldungen zu diesem Thema geäußert (siehe Abb. 7).

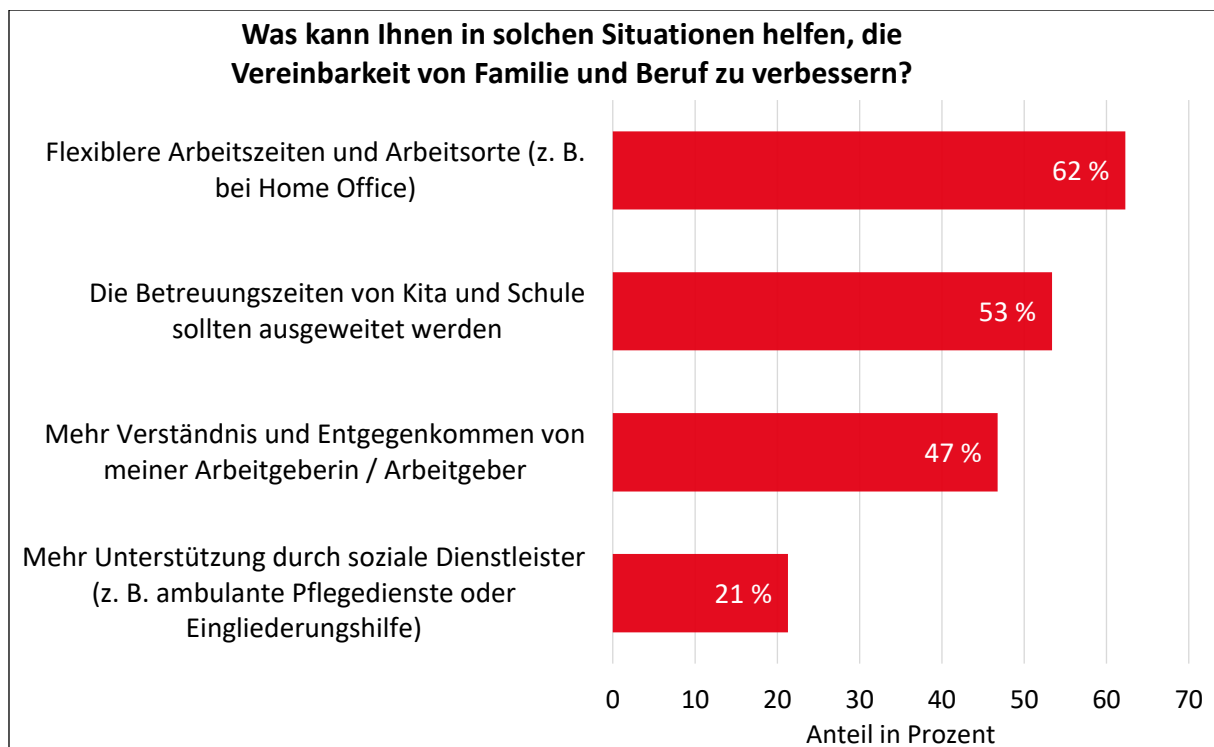
Abbildung 7:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Auf die Frage: „Was kann Ihnen in solchen Situationen helfen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern?“ mit vier Antwortmöglichkeiten wurden sehr häufig nicht nur eine, sondern mehrere ausgewählt. Hier kam der Wunsch nach mehr Flexibilität bei Arbeitszeiten und Arbeitsorten mit 679 oder 62 % der Nennungen noch vor dem Wunsch nach einer Ausweitung der Betreuungszeiten von Kita und Schule (53%, 582 Nennungen). Dass die Arbeitswelt selbst eine große Rolle spielt, zeigt sich auch beim drittplatzierten Wunsch: Fast die Hälfte (47 %, 510 Nennungen) wünschten sich **mehr Verständnis und Entgegenkommen von Arbeitgeberseite**. Immerhin noch jede fünfte Familie (21 %, 232 Personen) wünschte sich mehr Unterstützung durch soziale Dienstleister.

Abbildung 8:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Hier stach noch ein anderer Punkt besonders hervor: **Ausfallzeiten in Kita und Schule** führen zu großen Belastungen in den Familien. Die Verlässlichkeit der Betreuung war folglich das Thema, das in verschiedenen Varianten mit Abstand am häufigsten adressiert wurde. Das reichte von Schwierigkeiten mit verkürzten oder geänderten Zeiten bis hin zum Komplettausfall und von der Kleinkindbetreuung bis hin zur weiterführenden Schule. Überall dort, wo Kinder noch nicht unbeaufsichtigt sein können, ist den Eltern eine verlässliche Betreuung besonders wichtig. Ausfallzeiten sollten finanziell kompensiert werden - wie exemplarisch dieses Zitat zeigt: „Gerade bei zwei Vollzeit erwerbstätigen Elternteilen sind der große Personalausfall in den Kitas eine Zumutung. Wir zahlen hohe Beiträge für die Betreuung des Kindes und bekommen nichts erstattet.“

Die meisten Eltern erkennen, dass es sich hier um ein strukturelles Problem handelt. Sie beschreiben in verschiedenen Varianten, dass sie sich mehr Personal in Kita und Schule wünschen, um Betreuung verlässlicher und besser zu machen. Viele Eltern nehmen die schwierige Situation in Kita und Schule wahr und finden klare Worte, wie damit umgegangen werden sollte: „Nicht die Betreuungszeiten sollten noch mehr ausgeweitet werden, sondern der Personalschlüssel in Schulen und Kitas sollte endlich an die Anforderungen angepasst und daher deutlich erhöht werden. Immer mehr Personal fällt aus, weil die Arbeit zu anstrengend ist und die Anforderungen weiter steigen.“

Ein weiteres großes Thema ist neben der Dauer und Verlässlichkeit auch die **Flexibilität der Betreuungszeiten**. Hier wünschen sich viele Eltern, dass sie zu ihren Arbeitszeiten passende Absprachen treffen können: „Die Stunden in der Kita sollten sich besser aufteilen lassen. Wir haben einen 45 Stunden Platz nehmen müssen damit ich (vorerst nur) 13 Stunden arbeiten kann.“ Oder: „bei 35 Std. auf die Zeit von 7-14 Uhr festgelegt zu sein macht es bei anderen Arbeitszeiten schwer, auch wenn die Stundenzahl reichen würde“. So nachvollziehbar das Unverständnis der Eltern für die wenig flexiblen Betreuungszeiten ist, so wenig sind die Regeln allerdings zu ändern.

Das hängt teilweise - neben organisatorischen Gründen - mit der Finanzierung der Kitas über das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) zusammen und ist insofern weder von den Kitas noch von der Stadt Bielefeld zu ändern. Von einer klareren Kommunikation dieser Bedingungen könnten Eltern wie Kitas profitieren, auch wenn sich an der Situation nichts verbessert.

Ein häufiges Thema waren die **Schließ- und Ferienzeiten** von Kitas und Schulen. Hier beklagen Eltern die langen Ferienzeiten, was in mehr als einer Antwort mit folgender Lösung versehen wird: „Als Mutter Ferienzeiten, wie Lehrer“. Oder alternativ: „Sichere Betreuung in den Ferienzeiten anbieten, so viel Urlaub kann kein Arbeitnehmer nehmen, um alle Ferien abzudecken.“ Die Ferienzeiten sind nicht das einzige Problem: „Dazu kommen geplante Schließtage und Ferien, die sich zwischen Schule und Kita unterscheiden“. Wenn Kinder in unterschiedlichen Schulen und Kitas sind, führt das zu noch mehr Ausfalltagen, die die Eltern irgendwie kompensieren müssen.

Neben der externen Betreuung der Kinder waren **gute finanzielle und gesellschaftliche Bedingungen für eigene Care-Arbeit** ein sehr großes Thema: Jede fünfte Antwort bezog sich auf dieses Feld. Besonders oft wurde mehr Wertschätzung für Care-Arbeit angemahnt, sowohl allgemein („Ach, das fängt in der Gesellschaft schon an. Bitte mal nach Skandinavien schauen zu diesem Thema“) als auch in Form von mehr Verständnis im Arbeitsumfeld oder mehr Solidarität in Nachbarschaften. Fast genauso oft wie gesellschaftliche wurde finanzielle Wertschätzung für Care-Arbeit als wichtiger Punkt genannt, sei es in Form von direkter Bezahlung als auch in Form von mehr und längerer Auszahlung von Elterngeld und Kinderkrankengeld oder einer Ausweitung der berechtigten Personengruppen.

Außerdem soll die Teilzeitarbeit besser bezahlt werden und leichter möglich sein – für alle: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur für Mütter, Väter müssen genauso die Möglichkeit haben in Teilzeit zu arbeiten. Care Arbeit muss gesehen und bezahlt werden und vor allem gerecht geteilt“. Die gerechte Teilung der Arbeit ist in mehreren Antworten ein Thema und wird als gesellschaftliche Aufgabe klar benannt, etwa hier: „Die Belastung hinsichtlich Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird in den meisten Fällen auf den Schultern von berufstätigen Müttern ausgetragen. Dies ist ein gesellschaftliches und politisches Problem. Diese Gruppe (berufstätige Mütter) ist in allen Gremien unterrepräsentiert.“ Wer durch die Belastung durch Care-Arbeit kaum mehr Zeit hat, hat keine Luft, um seine Stimme hörbar zu machen und ist dadurch wichtiger Einflussmöglichkeiten beraubt.

Arbeitszeitkonten und flexible Arbeitsorte werden als Möglichkeiten genannt, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erhöhen. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass nach der Arbeit im Unternehmen die (Betreuungs-)Arbeit im häuslichen Umfeld weitergeht und noch zusätzlich erfolgt: „...das ‚Luxusproblem‘: Selbst, wenn die Betreuung ausreicht, um die Arbeitszeit abzudecken, ist man nach dem langen Arbeitstag noch Vollzeitbetreuer.“

Das ganze Spannungsfeld wird in folgendem Zitat zusammengefasst: „Strukturelle Änderungen. Care Arbeit ist ARBEIT/Lösungen für die Frage: Wie schaffe ich ein Dorf für Kleinstfamilien?“

Weitere Themen, die von mehreren Eltern benannt wurden, waren:

Kosten der Betreuung (besonders wichtig bei mehreren Kindern), mehr Nachmittags- und Ferienangebote (allgemein ebenso wie in den Stadtteilen und für behinderte Kinder), mehr praktische Unterstützung durch Bringdienste, Haushaltshilfen, Ersatz-Großeltern und bei eigener Erkrankung, sowie ein gut ausgebauter ÖPNV.

3.5. Unterstützung für Familien mit besonderen Bedarfen

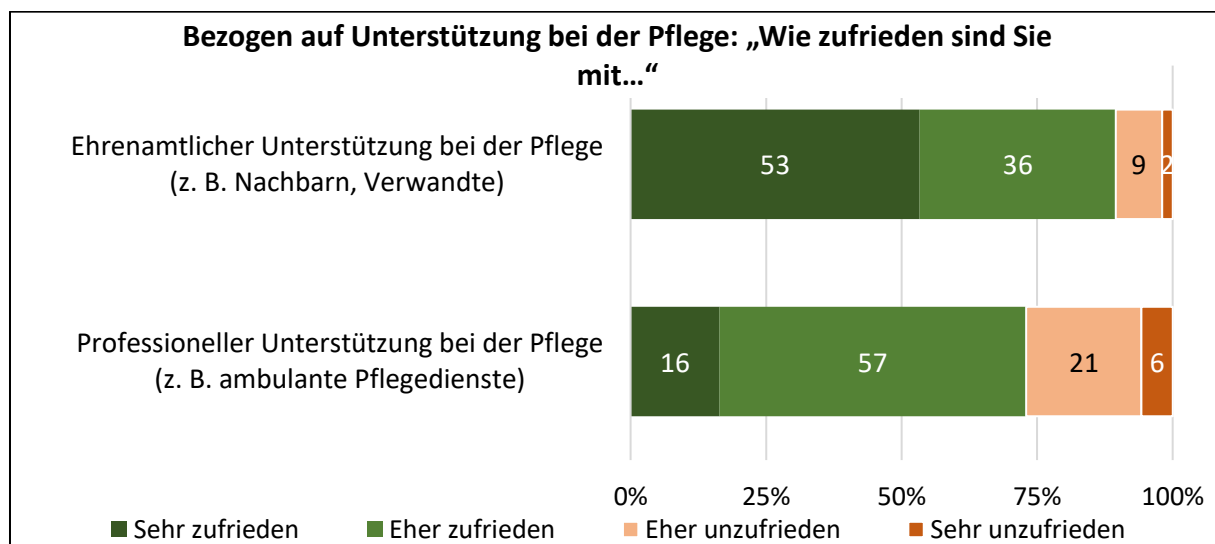
475 Befragte sind zuhause in die Versorgung mindestens einer*s Angehörigen eingebunden, die aufgrund von Krankheit oder Einschränkung Hilfe, Pflege oder andere Unterstützung benötigen. Einige Befragte unterstützen Menschen aus mehr als einer dieser Kategorien, daher summieren sich die Einzelantworten auf mehr als 475:

- 277 Personen unterstützen Eltern oder Großeltern
- 159 Personen unterstützen Kinder unter 18 Jahren
- 67 Personen unterstützen andere Angehörige als Eltern, Großeltern, Kinder und Partner*innen
- 66 Personen unterstützen Partner*innen
- 32 Personen unterstützen volljährige Kinder

Ein Viertel der Betroffenen (24 %, 106 Personen) gab an, hierbei **ehrenamtliche Unterstützung** (z. B. durch Nachbarn und Familie) zu erhalten. Fast 90 % (94 Personen) davon waren zufrieden oder sehr zufrieden mit dieser Art Unterstützung.

Ein weiteres Viertel der Antwortenden (26%; 123 Personen) gab an, **professionelle Unterstützung** z. B. durch ambulante Pflegedienste zu nutzen. Im Vergleich zur informellen Unterstützung fiel die Zufriedenheit etwas geringer aus. So war zwar immer noch die Mehrheit, aber nur noch 73 % (89 Personen) mit dieser Art der Unterstützung sehr zufrieden oder eher zufrieden. Nur 16 % (20 Personen) kreuzten dabei die Antwort „sehr zufrieden“ an, während dies bei der Frage nach der ehrenamtlichen Unterstützung mehr als die Hälfte waren (53 %, 56 Personen).

Abbildung 9:



Quelle: Erhebung Familienfreundliches Bielefeld 2023, erstellt vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld

Zu diesem Themengebiet gab es zum Abschluss wieder eine offene Frage: „Was für Unterstützung würden Sie sich zusätzlich bei der Pflege Ihrer Familie wünschen?“ 113 Menschen gaben hierauf ihre eigene Antwort. Hier wurden explizite Wünsche formuliert, welche zusätzliche Unterstützung sich die Befragten bei der Pflege in ihrer Familie wünschen. Erwartungsgemäß fallen viele Antworten in den Bereich „Finanzen“ – zum einen wünschen sich die Befragten finanzielle Entlastung (z. B. durch eine

angemessene finanzielle Vergütung informeller Pflegetätigkeit), zum anderen geht es um den Bedarf an kostenlosen oder -günstigen Angeboten (z. B. Therapien und Assistenten für die Ferien bzw. Freizeitbegleitung für Kinder mit Behinderung).

Auch in anderen Bereichen wünschen sich die Befragten Entlastung, z. B. im Haushalt bzw. Alltag im Allgemeinen, bei der Kinderbetreuung oder im Sinne von verkürzten Wartezeiten auf Arzttermine. Wichtig für die Organisation der häuslichen Versorgung sei außerdem die Verlässlichkeit der professionellen Dienstleister. Ein*e Befragte*r schreibt hierzu: „An Termine halten oder frühzeitig absagen wäre hilfreich, wenn man parallel noch arbeiten muss.“

Ein weiterer großer Teil der Antworten lässt sich unter dem Stichwort „weniger Bürokratie“ zusammenfassen. Gewünscht wurden z. B. einfachere Abläufe bei der Anerkennung der Pflege durch ein Familienmitglied ohne pflegerische Ausbildung, bei der Beantragung von Leistungen (Stichwort: an einer Stelle abgeben) oder bei der Organisation eines Kurzzeitpflegeplatzes nach einem Krankenhausaufenthalt.

Ebenfalls wichtig war den Befragten ein „Mehr“ an niedrigschwelliger und passgenauer Beratung verbunden mit dem Wunsch, nicht nur mit Flyern „abgefertigt zu werden“. Es wurde der Wunsch, mehr Angebote bzw. Informationen für Analphabeten vorzuhalten, formuliert.

Bei der Bewertung vorhandener Angebote zeigte sich zum einen ein Bedarf, bestehende Angebote zu flexibilisieren (z. B. stundenweise, flexible und spontane Hilfsmöglichkeiten), zum anderen auch neue Angebote zu schaffen oder bestehende auszuweiten. Als Beispiele wurden mehr Angebote für Pflegegrad 1 gewünscht, die „außerhäusige Betreuungsangebote für mehrere Tage“, inklusive Freizeitangebote (Diskos, Ausflüge, Bowling etc.) sowie mehr interkulturelle Unterstützungsangebote. Gleichzeitig wurde der Fachkräftemangel thematisiert. So wurde immer wieder auf den Bedarf nach „mehr Personal“ hingewiesen. Dieses sei für einen weiteren Wunsch – nämlich den nach Zeit, Gerechtigkeit und Würde in der professionellen Pflege im Sinne einer „familiennahe[n], individuelle[n], liebevolle[n] Unterstützung“ essentiell. Die informell Pflegenden wünschen sich mehr Anerkennung ihrer Tätigkeit, z. B. durch einen größeren Rückhalt im Beruf.

Auch in dem Themengebiet, in dem es um die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ging, wurden Antworten im Bereich Pflege formuliert. Hier kam vor allem der Wunsch nach (finanzieller) Anerkennung für die informelle Pflegetätigkeit zum Ausdruck, z. B. Vorschläge wie „Pflegegeld à la Elterngeld“ oder der Wunsch, der finanzielle Ausgleich für die Übernahme von Pflege durch Angehörige solle dem Lohn entsprechen. Darüber hinaus wurde für mehr Sensibilität plädiert: „Verständnis dafür, dass Teilzeit wg. Pflege nicht mehr Freizeit bedeutet, Akzeptanz für unregelmäßige, nicht immer planbare notwendige Pflegeeinsätze“.

Unterstützung bei besonderen Bedarfen umfasst nicht nur das Feld der Pflege, sondern auch die besonderen Bedarfe der Eltern. Solche Bedarfe kamen in Antworten zu den verschiedenen offen gestellten Fragen zur Sprache: So brauchen Eltern selbst Unterstützung in Ausnahmesituationen, etwa wenn Alleinerziehende krank sind oder Elternteile eine Reha oder einen Krankenhausaufenthalt benötigen. Alleinerziehende und psychisch erkrankte oder schwerbehinderte Elternteile benötigen zudem mehr Unterstützung im Alltag. Eltern von schwerbehinderten Kindern haben oft große Schwierigkeiten, passende Nachmittags- oder Ferienangebote zu finden, zumal wenn diese nicht in ihrem Stadtteil liegen und es keinen Fahrdienst gibt.

4. Fazit

In der Befragung wird deutlich, dass es für viele Familien sehr „herausfordernd“ ist, ihren Alltag zwischen Familie und Beruf zu organisieren.

Dabei kommen Familien bei Themen wie Kita, Schule, Wohnen, Finanzen und Freizeit immer wieder an Punkte, wo sie sich Verbesserungen in ihrer Stadt wünschen.

Manches - gerade von dem, was dringlich ist -, ist vor Ort nicht beeinflussbar, z. B. gesetzliche Regelungen, Unterstützungsleistungen für Familien wie Elterngeld, Kindergeld und Kinderkranktage. Hier sind die Familien und die Kommune abhängig von Land, Bund und gesetzlichen Regelungen und Verordnungen. Neue gesetzliche Regelungen, wie aktuell die, zur Vereinfachung der Kinderkranktage, könnten für viele Familie eine wirkliche Entlastung darstellen.

Aber es gibt auch Themen, wenn auch unterschiedlich direkt, unterschiedlich kurzfristig und mit unterschiedlich großen Spielräumen, bei denen es Einflussmöglichkeiten auf kommunaler Ebene gibt:

- Dazu gehören z. B. die Kosten für den Kitaplatz und die OGS und auch das Thema (kostenloses) gesundes Essen an allen Kitas und Schulen.
- Dazu gehört auch, über die vielen Unterstützungsangebote für Familien (noch) besser zu informieren und Familien, da wo es nötig ist, auf dem Weg in diese Angebote zu begleiten (.s. Projekt **„Von Daten zu Taten - von der vorgezogenen Schuleingangsuntersuchung zur passgenauen frühen Förderung in den INSEK-Stadtteilen Baumheide und Sieker“**).
- Kita und Schule erhalten von den Eltern überwiegend erstaunlich gute Noten. Dabei erleben die Familien immer wieder, dass die Betreuungs- und Unterstützungssysteme oft nicht auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Auch erleben sie diese Systeme als statisch und wenig beweglich und wünschen sich mehr Flexibilität.
- Das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist bei den Familien das Thema, welches sie am stärksten beschäftigt. In den Unternehmen wird das ein immer wichtigeres Thema für die Fachkräftegewinnung. Dabei schauen die Familien nicht nur, wie sich ein Unternehmen präsentiert, sondern es wird immer wichtiger, was die Kommune in Sachen Familienfreundlichkeit bietet.



Stadt Bielefeld
Büro für Sozialplanung

Niederwall 23
33602 Bielefeld

Verantwortlich für den Inhalt
Silke Aron

Kontakt
Werner Wörmann
werner.woermann@bielefeld.de
0521 51-3648